

Von höchsten Höhen und tiefsten Tiefen – Eine Denkmalwoche der großen Emotionen

Denkmalreise, Nacht und Tag des offenen Denkmals 2024

Karin Läßle/Marlene Biermann/Christiane Schick

Anfang September begeht die Landesdenkmalpflege traditionell ihre „Denkmalwoche“. Den Auftakt bildete wie in jedem Jahr die Denkmalreise des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg (MLW) mit Ministerin Nicole Razavi MdL und Staatssekretärin Andrea Lindlohr MdL. Die Reise durch Baden-Württemberg stand unter dem diesjährigen Motto des Tages des offenen Denkmals „Wahr-Zeichen. Zeitzeugen der Geschichte“. Zum krönenden Abschluss und zum Startschuss für den Tag des offenen Denkmals kam man in der Staufferstadt Schwäbisch Gmünd zusammen.

Denkmalreise

Ministerin Razavi startete am 2. September ihre Denkmalreise im Regierungsbezirk Stuttgart mit dem Besuch des Stuttgarter Fernsehturms. Dieser gilt für die Region Stuttgart und auch darüber hinaus als echtes Wahrzeichen: Der 1956 erbaute Fernsehturm war weltweit der erste seiner Art. „Wahrzeichen sind wichtige Orte der Identifikation. Wenn wir sie erblicken, spüren wir, was Heimat ist“, sagte Ministerin Razavi. Beim Besichtigen der Besucherterrasse (Abb. 2) mit einem grandiosen Blick über Stuttgart konnte man dieses Gefühl ganz unmittelbar spüren. Wie Heimat für viele Menschen vor etwa 2500 Jahren ausgesehen haben könnte, zeigte sich anschließend in Erken-

brechtsweiler. Hier besuchte die Ministerin das im Juni 2024 neu eröffnete Heidengrabenzentrum und das keltische Oppidum Heidengraben. Der Heidengraben ist die größte befestigte spätkeltische Siedlung der vorrömischen Eisenzeit auf dem europäischen Festland.

Am Folgetag im Regierungsbezirk Karlsruhe machte Ministerin Razavi zuerst Station auf dem Eichelberg bei Sinsheim-Hilsbach. Bei der aktuellen archäologischen Grabung dort wurden Teile einer Wall-Graben-Anlage aus vorgeschichtlicher Zeit freigelegt, die das Plateau an der Ostseite begrenzte. Die Frage, in welchen historischen Kontext die Anlage einzuordnen ist, wird im Rahmen des Projekts weiter erörtert. Der anschlie-



Bende Einblick in den „Studentenkarzer“ (Abb. 3) versetzte die Gruppe in die Zeit der vorletzten Jahrhundertwende in der Universitätsstadt Heidelberg. Die Universität übte für Vergehen ihrer Studenten die Gerichtsbarkeit aus und nutzte für den Arrest den sogenannten Karzer. Die Freiheiten der Inhaftierten waren dort in den letzten Jahren der Nutzung so groß, dass sich ein Arrest zu einem regelrechten „Must-have“ für die Studenten entwickelte – war es doch ein Ort, an dem ungestört rauschende Feste mit reichlich Alkohol gefeiert werden konnten. Zum Zeitvertreib bemalten die Studenten die Wände des Karzers. Diese heute weltberühmten Malereien wurden unter Federführung des Landesamtes für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart restauriert und weiterhin konservatorisch begleitet. Zum Abschluss des Reisetages stand für die Gruppe der Besuch einer der größten Theaterbaustellen Deutschlands auf dem Programm. Die Sanierung des Nationaltheaters in Mannheim mit den geplanten unterirdischen Erweiterungen stellt Beteiligte samt Anwohnerschaft vor große Herausforderungen. Nach dem Rundgang stand jedoch fest: Dieses „Feuerwerk an Festlichkeit“ wird in naher Zukunft wieder funkeln.

Der erste Reisetag von Staatssekretärin Lindlohr startete in Flözlingen bei Zimmern ob Rottweil. Vor dem „Storz-Hof“ begrüßte der junge Bauherr die Anwesenden herzlich. Mit den fachlichen Hintergrundinformationen, dem Einblick in die ursprünglichen Innenräume und der zentralen Lage wurde schnell die herausragende Bedeutung des Gebäudes in historischer, denkmalfachlicher und identitätsstiftender Sicht deutlich. Es verwundert daher nicht, dass der „Storz-Hof“ im Ort als Wahr-Zeichen verstanden wird. Der engagierte Bauherr nahm die Gruppe auch mit in seine ganz persönliche Storz-Hof-Geschichte: „Auf dem Weg zum Schulbus führte mein Weg jeden Tag an diesem Haus vorbei – es ist ein Teil meiner Kindheit und Jugend.“ Als der Hof schließlich immer mehr verfiel, entschied er kurzerhand, ihn zu kaufen. Welch große Aufgabe die Sanierung eines solchen Objekts bedeutet, ist augenscheinlich. Nach dem Rundgang war aber auch klar, welche Zutaten essenziell für ein solches Vorhaben sind: Hingabe und Herzblut! Beides kennzeichnet auch die Bauherrschaft einer ehemaligen Tankstelle in Kirchzarten, welche die Gruppe an der nächsten Station empfing. Das Objekt aus den 1950er Jahren wurde als Typenbau in Serie

1 Einzug mit Kaiser Barbarossa und Kaiserin Beatrix in die Johanniskirche in Schwäbisch Gmünd. (dahinter v. l. Dr. Joachim Bläse, Prof. Dr. Claus Wolf, Nicole Razavi MdL, Robert Kloker, Richard Arnold)

2 Die Teilnehmenden der Denkmalreise 2024 auf der Besucherplattform des Stuttgarter Fernsehturms.



errichtet und ist heute einer der letzten Vertreter dieses Gebäudetyps. Bei der Projektvorstellung nahm die gute Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege einen großen Raum ein. Deutlich wurde, wie wichtig ein enger und kompromissorientierter Austausch ist, um das Gebäude gemeinsam in einen neuen Abschnitt seiner Geschichte – fortan als Wohnhaus – zu führen. „Wohnen im Kulturdenkmal schafft einzigartige Lebensräume. Durch das denkmalverträgliche Umnutzungskonzept bleibt die einmalige Charakteristik des Denkmals erhalten“, sagte Staatssekretärin Lindlohr. Für die letzte Station im Regierungsbezirk Freiburg begab sich die Gruppe ins Brudertal in die Nähe von Engen. Das Team vom Landesamt für Denkmalpflege hat dort mit der Drexlerhöhle eine archäologische Sensation in seiner Obhut. Es hat den Eingang der Höhle freigelegt und sich so einen Weg gebahnt zu einem archäologischen Fundplatz, der bisher vom modernen Menschen unberührt geblieben ist (Abb. 4). Der ursprüngliche Zustand und die zahlreichen gut erhaltenen Funde beeindrucken die Experten.

Am letzten Tag der Denkmalreise besichtigte Staatssekretärin Lindlohr im Regierungsbezirk Tü-

bingen das Ulmer Münster, die hallstattzeitliche Befestigungsanlage Althayingen und das Hilfskrankenhaus in Rottenburg am Neckar. Während in Ulm deutlich wurde, welche restauratorischen Höchstleistungen an solch einem hochrangigen Kulturdenkmal für seine Erhaltung vollbracht werden müssen, faszinierte in Hayingen vor allem der Forschergeist der (teilweise ehrenamtlichen) Archäologinnen und Archäologen. Seit 2020 suchen sie auf einem Plateau im Wald akribisch nach keltischen Siedlungsspuren – und wurden bereits mit einigen herausragenden Funden und neuen Erkenntnissen für ihre Ausdauer belohnt. Dass Heimat nicht immer schön sein muss, machte vor allem die Besichtigung des unterirdischen Bunker-Krankenhauses deutlich. Es handelt sich dabei um einen der frühesten Erprobungsbauten der Bundesrepublik Deutschland während des Kalten Krieges in den 1960er Jahren. Im Ernstfall sollte es

als voll funktionsfähiges Krankenhaus Platz für 400 Patientinnen und Patienten sowie 100 Mitarbeitende bieten. Beklommenheit war eines der Gefühle, die sich während der Besichtigung bei den Teilnehmenden der Denkmalreise breit machten. Wohl kaum jemand mochte sich vorstellen, in dem düsteren Bunker ohne Tageslicht und Frischluft, eng zusammengepfertcht mit vielen Kranken und Verletzten, mehrere Tage ausharren zu müssen. Auch wenn das unterirdische Krankenhaus nie zum Einsatz kam, so ist es doch mit seiner mahnenden Funktion ein wichtiger Zeitzeuge der Geschichte.

Eröffnung Tag des offenen Denkmals und Nacht des offenen Denkmals

Mit einem fulminant inszenierten Einzug in die reromanisierte Johanniskirche startete am 7. September in Schwäbisch Gmünd die Nacht des offenen Denkmals als Eröffnungsfeier zum Tag des offenen Denkmals (Abb. 1).

Zuvor hatte Oberbürgermeister Richard Arnold die rund 300 Gäste im Festsaal des Museums Prediger gebeten, sich auf den roten Teppich des Museumsvorplatzes zu begeben. „Wir sind die älteste Stauferstadt – bei uns werden Geschichte

Glossar

Reromanisierung Rückführung eines (Kirchen-)Gebäudes in seinen (angenommenen) ursprünglichen Erbauungsstil der Romanik. Berühmtestes Beispiel: der Speyrer Dom.

Abbildungsnachweis:

1, 3–5 RPS-LAD, UR

2 SWR Media Services GmbH, Patrick Schnauffer

3 Dr. Dörthe Jakobs (LAD) erläutert Ministerin Nicole Razavi MdL die Sanierungsmaßnahmen im Heidelberger „Karzer“.



und Tradition gelebt“, sagte Arnold. Entsprechend geleiteten Laiendarstellerinnen und -darsteller des Vereins Staufersaga e.V. gemeinsam mit der Jagdhornbläser-Vereinigung die Anwesenden mit kurzen Szenen zurück in die Welt des Mittelalters.

In der Kirche, unter den „gestrengen Augen“ des Kaiserpaares Friedrich I. Barbarossa und Beatrix von Burgund, begrüßten der Oberbürgermeister, Dekan Robert Kloker und Landrat Dr. Joachim Bläse die Gäste. Ministerin Razavi sagte: „In den Jahrhunderten seit den Stauferkaisern hat sich in Schwäbisch Gmünd und im ganzen Land viel gelebte Geschichte ereignet. Das hat Spuren und Zeugnisse hinterlassen. Es ist wichtig, dass wir dieses Erbe kennen, verstehen und pflegen. Schwäbisch Gmünd ist reich an Wahrzeichen und Zeitzeugen der Geschichte. Lassen Sie uns bei der zehnten Nacht des offenen Denkmals erleben, was uns die Wahrzeichen als Zeugen der Geschichte erzählen können.“

Prof. Dr. Claus Wolf, Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege, ergänzte, dass Denkmale als historische Zeugnisse möglichst in ihrer originalen Substanz zu erhalten seien und dass sie als Wahrzeichen von der jeweiligen Epoche, aus der sie stammen, Zeugnis ablegen. Zudem seien die meisten Denkmale „positive Bezugspunkte“ und würden dazu beitragen, dass man hier gerne lebe.



Bei der anschließenden Nacht des offenen Denkmals empfing die Menschen ein Schwäbisch Gmünd in „Denkmal-Stimmung“. Mit zahlreichen sonst verschlossenen Kulturdenkmälern, Führungen und Vorträgen sowie Musik und weiteren Darbietungen bot die Stadt den Interessierten ein vielfältiges Angebot, das reges Interesse fand. Beispielhaft sei der geöffnete Johannisturm erwähnt. Die angenehmen Temperaturen und zahlreichen reizvoll illuminierten Gebäude machten den nächtlichen Denkmal-Spaziergang zu einem ganz besonderen Erlebnis (Abb. 5). Am folgenden Tag des offenen Denkmals, dessen Aktivitäten jedes Jahr von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz koordiniert werden, konnten schließlich in der gesamten Republik Kulturdenkmale besichtigt werden. Auch an diesem Tag beteiligten sich wieder zahlreiche Beschäftigte des Landesamtes für Denkmalpflege an den vielen Angeboten in Baden-Württemberg.

4 Dr. Yvonne Tafelmaier (LAD) und Staatssekretärin Andrea Lindlohr MdL bei der Erklärung der archäologischen Grabung an der Drexlerhöhle.



5 Die illuminierte Johanniskirche in Schwäbisch Gmünd bei Nacht.